

Citation style

Sach, Maike: review of: Stephan Flemmig, Zwischen dem Reich und Ostmitteleuropa. Die Beziehungen von Jagiellonen, Wettinern und Deutschem Orden (1386–1526), Leipzig: Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, 2019, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas / jgo.e-reviews, JGO 70 (2022), 3-4, p. 560-562, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/cd45f7fc3bc2430b9bc7c99b4e0aa496>



Franz Steiner Verlag

IM AUFTRAG DES
Leibniz-Instituts für Ost- und Südosteuropaforschung

copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

V. Guimons. Dennoch werden historisch Interessierte manches quellenbezogene Detail entdecken, das vorhandene Vorstellungen über das Schrifttum der Kiever Rus' bestätigt oder ergänzt. Insofern ist die Hoffnung des Verfassers, dass „the present book will contribute into our understanding of early forms of historical writing, as well as of the functions of writing in archaic societies“ (S. 397), nicht ganz unberechtigt.

HARTMUT RÜSS
Münster/Westf.

JGO 70, 2022/3–4, 560–562

Stephan Flemmig

Zwischen dem Reich und Ostmitteleuropa. Die Beziehungen von Jagiellonen, Wettinern und Deutschem Orden (1386–1526)

Stuttgart: Steiner, 2019. 706 S., Tab. = Quellen und Forschungen zur sächsischen und mitteldeutschen Geschichte, 44. ISBN: 978-3-515-12309-9.

In den vergangenen Jahren ist Diplomatiegeschichte als Geschichte politischer Außenbeziehungen wieder verstärkt in den Blick der Forschung geraten. Interaktionsfelder ganz unterschiedlicher Akteure wurden unter kulturgeschichtlich inspirierten Fragestellungen neu oder auch erstmals untersucht, Forschungslücken in der historischen Aufarbeitung identifiziert. Eine solche Lücke hat Stephan Flemmig mit seiner Studie zu den Beziehungen zwischen Jagiellonen, Wettinern und dem Deutschen Orden geschlossen, die im Wintersemester 2016/17 an der Universität Jena als Habilitationsschrift angenommen wurde.

Ausgangspunkt für Flemmigs Untersuchung sind Dynastien, ursprünglich vor allem die der Wettiner, mit der er sich aus landesgeschichtlicher Sicht schon länger beschäftigt hat. Er fasst Dynastien, losgelöst von einem konkreten Territorium, als kollektive Akteure auf, deren politische Beziehungen er in der wichtigen Übergangsphase vom Spätmittelalter bis zur Frühen Neuzeit systematisch aufarbeiten möchte. Der Beginn des Untersuchungszeitraums (der die Lebensspanne eines einzelnen menschlichen Akteurs deutlich übersteigt) wird mit der Union zwischen Polen und Litauen 1386 gesetzt, die den Aufstieg der Jagiellonen zu einer gesamteuropäischen Dynastie bezeichnet. Den Endpunkt bildet das Jahr 1526, das mit dem Tod Ludwigs II. von Ungarn-Böhmen in der Schlacht bei Mohács gegen die Osmanen auch den Verlust dieser Länder für die Jagiellonen brachte. Ein Jahr zuvor war der Deutsche Orden in Preußen säkularisiert und der Ordensstaat in ein Herzogtum umgewandelt worden, welches der vormalige Hochmeister nun als Herzog vom polnischen König zu Lehen nahm. Auch unter diesem Aspekt bietet sich mit dem Jahr 1526 ein sinnvoller Endpunkt für die Untersuchung an.

Um die Beziehungen zwischen den beiden Dynastien und insbesondere der Leitung des Deutschen Ordens in diesem zeitlich und geographisch weitgesteckten Rahmen mit häufig wechselnden Allianzen der beteiligten Akteure besser zu erfassen und jeweils einzuordnen, bedient sich Flemmig eines Analyserasters, welches aus den wichtigsten Feldern der ostmitteleuropäischen Politik des

Untersuchungszeitraums gebildet wird. Dabei handelt es sich um Probleme und Entwicklungen, die miteinander in teilweise engem Zusammenhang standen: 1. Der Aufstieg der Jagiellonen und die Gestaltung ihrer Beziehungen zu den Nachbarmächten, 2. die Auseinandersetzung zwischen den Jagiellonen und dem Deutschen Orden, 3. der Gegensatz zwischen Jagiellonen und Luxemburgern, der 4. schließlich abgelöst wurde durch die Rivalität um Ungarn und Böhmen, die zwischen Jagiellonen, Habsburgern und Vertretern der Familie Hunyadi, darunter vor allem Matthias Corvinus, entstand.

Flemmig hat seine Arbeit in insgesamt neun Teile gegliedert: In der Einleitung erläutert er nicht nur Fragestellung, Methode und den Forschungsstand auch zu verschiedenen Einzelaspekten der ostmitteleuropäischen Beziehungsgeschichte in westeuropäischer, deutscher, polnischer und tschechischer Historiographie, sondern führt ebenfalls in die Diplomatie des Untersuchungszeitraums ein. Dabei stellt er die unterschiedlichen diplomatischen Akteure und Amtsträger vor, skizziert und charakterisiert Formen des diplomatischen Handelns, diplomatischer Kontakte sowie der schriftlichen Kommunikation und beschreibt die Themen, die in diesen Kontexten verhandelt und beschlossen wurden.

Die Teile zwei bis sieben bilden den Kern von Flemmigs Untersuchung: Sie bauen chronologisch aufeinander auf und orientieren sich dabei an den Regierungszeiten der polnischen Herrscher, was allerdings nur der notwendigen strukturellen Unterteilung des Materials dient; das Handeln der Wettiner und der Ordensleitung steht gleichermaßen im Fokus. Eingeleitet werden diese Teile jeweils durch eine Skizze, die die politische Situation eines jeden der drei kollektiven Akteure im betreffenden Zeitabschnitt charakterisiert und auch zusätzliche Informationen zu weiteren Entwicklungen bietet, die Einfluss auf die Gestaltung politischer Außenbeziehungen haben musste. Darunter fallen Ausführungen zur inneren Entwicklung wie beispielsweise die von Ständen, die Bedeutung und der Einfluss des Hussitismus, religiöse Fragen am Vorabend der Reformation sowie die Herausforderungen, die die Expansion des Osmanischen Reiches einerseits wie die des Moskauer Staates andererseits für die Staaten und das Machtgefüge im östlichen Europa darstellten. Diese einleitenden Skizzen bilden jeweils den Hintergrund für die anschließende, minutiöse Untersuchung der Beziehungen von Wettinern, Jagiellonen und Deutschem Orden untereinander, wobei stets versucht wird, das jeweilige Handeln in politischen Außenbeziehungen in die allgemeinen politischen, militärischen und konfessionell-religiösen Rahmenbedingungen einzuordnen, welche die Geschichte des östlichen Europas im Untersuchungszeitraum maßgeblich beeinflussten. Jeder Teil wird abgeschlossen mit einer Zusammenfassung. Im achten Teil führt Flemmig seine Ergebnisse schließlich zusammen. Der neunte Teil der Arbeit umfasst einen Anhang, der auf Grundlage des Soldbuchs des Deutschen Ordens von 1410/11 die Personen verzeichnet, die aus Gebieten stammten, die der Herrschaft der Wettiner unterstanden. Ferner finden sich in diesem Teil sämtliche Verzeichnisse und Personen- und Ortsnamenregister, die die Arbeit weiter inhaltlich erschließen.

Flemmig hat eine verdienstvolle Studie vorgelegt, in deren Rahmen er umfangreiche Bestände aus Archiven in Deutschland, Polen und Österreich sowie grundlegende Quelleneditionen ausgewertet hat und die auf ebenso umfangreicher Literatur, darunter auch Forschungen in polnischer und tschechischer Sprache, basiert. Sie bietet eine minutiöse Rekonstruktion der Beziehungen zwischen den Wettinern, den Jagiellonen und der Leitung des Ordens, an dessen Spitze zum Ende des 15. Jahrhunderts mit Friedrich von Sachsen auch ein Fürst aus dem Hause Wettin stand. Es gelingt Flemmig dabei, die Komplexität der politischen Beziehungen, ihre Dynamiken und Konjunkturen

neben weniger intensiven Phasen in den jeweiligen Kontakten zu identifizieren und in den allgemeinen, sich ändernden politischen Rahmenbedingungen des östlichen Europa zu verorten. Angesichts des Umfangs des verarbeiteten Materials und des selbstgesteckten Ziels, war die Konzentration auf die politischen Beziehungen ebenso nachvollziehbar wie sinnvoll. Hilfreich wäre die Beigabe von Kartenmaterial gewesen, erleichtert doch ein Blick auf Grenzen und Territorien bisweilen das Verständnis politischer Handlungen (und visualisiert nachgerade die ihnen zugrundeliegenden Motive). Gleiches gilt für dynastische Übersichten, die Leserinnen und Lesern den Überblick über dynastische Verbindungen erleichtert hätte. Diese Bemerkungen ändern jedoch nichts daran, dass die vorliegende Aufarbeitung der politisch-diplomatischen Vernetzung der in den Blick genommenen Akteure ein wichtiger Baustein und eine wichtige Referenz auch für die weitere, systematische Erforschung von wirtschaftlichen und kulturellen Prozessen und Phänomenen der Verflechtung im östlichen Europa zwischen Spätmittelalter und Früher Neuzeit sein wird.

MAIKE SACH

Mainz

JGO 70, 2022/3–4, 562–563

Stanisław Rosik

The Slavic Religion in the Light of 11th- and 12th-Century German Chronicles (Thietmar of Merseburg, Adam of Bremen, Helmold of Bosau). Studies on the Christian Interpretation of Pre-Christian Cults and Beliefs in the Middle Ages

Transl. by Anna Tyszkiewicz. Leiden, Boston, MA: Brill, 2020. X, 441 S. 6 Abb., 1 Kte. = East Central and Eastern Europe in the Middle Ages, 450–1450, 60.

ISBN: 978-90-04-27888-2.

Die Frage nach dem Wesen der slavischen Urreligion, die eng mit dem Thema der nationalen Selbstbehauptung und Identität der slavischen Völker verbunden ist, wird seit jeher intensiv diskutiert. Dabei ergibt sich die Uneinigkeit der Forscherinnen und Forscher auch aus der Quellenlage. Wie wohl jedes „Heidentum“ des europäischen Mittelalters, ist auch die vorchristliche Religion der Slaven von den zeitgenössischen christlichen Autoren beschrieben und somit auch definiert worden. In der Forschungsgeschichte zum slavischen Heidentum spielen jene Autoren eine bedeutende Rolle, die den Quellenwert der Texte mittelalterlicher Chronisten in Frage gestellt haben. Insbesondere stellt sich die Frage, ob deren Darstellungen des westslavischen Kults eher auf biblischen und antiken Vorstellungen von Idolatrie beruhen und keine genaue Beschreibung der damaligen Verhältnisse darstellen. Inwieweit können sie als Quelle für die faktische(n) vorchristliche(n) Religion(en) herangezogen werden?

Die erstmals im Jahre 2000 in polnischer Sprache erschienene Dissertation des Breslauer Historikers Stanisław Rosik ist für die englischsprachige Ausgabe ergänzt und überarbeitet worden. Die Studie konzentriert sich auf drei hochmittelalterliche Chroniken von Thietmar von Merseburg, Adam von Bremen und Helmold von Bosau. Dabei liegt der Fokus auf der *interpretatio christiana*,